

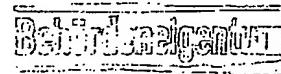
⑩ BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENTAMT

⑫ Offenlegungsschrift
⑪ DE 3901918 A1

⑬ Int. Cl. 5:
A61F 13/14
A 61 L 15/10



⑯ Anmelder:
Beiersdorf AG, 2000 Hamburg, DE

⑰ Erfinder:
Koopmann, Jens-Wolfgang, 2121 Reppenstedt, DE

⑮ Für die Beurteilung der Patentfähigkeit
in Betracht zu ziehende Druckschriften:

DE	37 04 288 C1
DE-PS	8 54 693
DE	87 08 327 U1
DE	78 37 411 U1
DD	1 49 465
FR	26 12 772
FR	23 68 263
WO	86 07 534

⑭ Clavicula-Bandage

Clavicula-Bandage mit zwei ih rer Länge einstellbaren Bändern, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die Bänder an je einer Schmalseite an einem Ring befestigt sind, diese Bänder aus einem im wesentlichen nicht dehnbaren Material bestehen und an ihren freien Enden Mittel zur Schlaufenbildung - vorzugsweise aus einem Klettverschlußsystem - aufweisen.

DE 3901918 A1

DE 3901918 A1

Beschreibung

Die Erfindung betrifft eine Bandage zur Behandlung von Verletzungen des Schlüsselbeins (Clavicula), d.h. in erster Linie von Frakturen, die meist als Schräg- oder Splitterfrüche im mittleren Drittel der Clavicula an der Stelle ihrer stärksten Biegung entstehen. Ziel ist es dabei vor allem, die Clavicula in Längsrichtung zu dehnen und ruhig zu stellen, damit die Bruchenden nicht aneinanderreiben sondern passend zusammenwachsen können.

Für die Bandagierung derartiger Verletzungen wird vielfach ein sog. "Rucksack"-Verband angelegt, der üblicherweise aus einem z.T. mit Polsterwatte gefüllten Trikotschlauch oder speziellen Schlauchbandagen vom Klinikpersonal selbst hergestellt wird. Diese Verbände sind zwar recht preisgünstig, haben jedoch u.a. die Nachteile, daß das Material sich unter Zug ausdehnt, wobei die Position der Knochenteile sich wieder verschieben kann, pro Heilungsverlauf mehrere Verbände zeitaufwendig hergestellt und die Verbände auf dem Rücken zweifach geknotet werden müssen, was in Rückenlage des Patienten unangenehme Druckstellen hervorruft.

Außerdem gibt es schon eine Reihe von Fertigbandagen, die jedoch noch nicht alle an eine solche Bandage gestellten Anforderungen zur vollen Zufriedenheit erfüllen. Sie sind z.T. sehr aufwendig und auftragend, haben komplizierte Verschlußsysteme und Metallspangen, die zu Allergien führen können, und lassen sich gar nicht oder nur schwierig nachspannen.

Aufgabe der Erfindung war es deshalb, eine Clavicula-Bandage zu entwickeln, die bei hoher Therapiesicherheit, d.h. anatomisch guter Sitz ohne Verrutschen und Lockern, einfach anzulegen und für den Patienten angenehm zu tragen ist sowie, falls notwendig, im Heilungsverlauf leicht nachgestellt werden kann.

Gelöst wird diese Aufgabe durch eine Clavicula-Bandage mit zwei in ihrer Länge einstellbaren Bändern, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die Bänder an je einer Schmalseite an einem Ring befestigt sind — und damit über diesen Ring miteinander verbunden sind —, diese Bänder aus einem im wesentlichen nicht dehnbaren Material bestehen und an ihren freien Enden Mittel zur Schlaufenbildung aufweisen.

In einer besonders bevorzugten Ausführungsform der Erfindung bestehen diese Mittel zur Schlaufenbildung aus einem Klettverschlußsystem. In der Praxis ist dabei das Verschlußsystem vorzugsweise in der Weise ausgebildet, daß sich an den freien Enden der Bänder auf ihrer körperabgewandten Außenfläche ein Klettabschnitt befindet, der das eine Verschlußteil des Klettverschlusses bildet und aus im Abstand voneinander angeordneten, aufwärts gerichteten Häckchen besteht. Ebenfalls auf der körperabgewandten Seite der Bänder befindet sich im Anschluß an diesen Klettabschnitt zumindest auf einem Teilabschnitt ihrer Länge klettbares Material, welches als das andere Teil des Klettverschlusses fungiert, indem die Häckchen auf ihm fest zu haften vermögen.

Es hat sich als vorteilhaft und nützlich erwiesen, daß dieser klettbare Teilabschnitt mindestens 1/6 der Länge der Bänder ausmacht. Besonders einfach gestaltet sich die Herstellung der Bandage, wenn die Bänder auf ihrer körperabgewandten Außenfläche über die ganze Länge aus einem Material bestehen, auf welchem die Häckchen des anderen Verschlußteils haften.

Der Ring in der Mitte der Bandage, an dem die Bänder befestigt sind — z.B. mittels einer kleinen Schlaufe,

deren Ende festgenäht ist — und durch welchen ihre freien Enden beim Anlegen der Bandage hindurchgeführt werden, ist vorzugsweise als flacher, runder Ring aus Plastikmaterial ausgeführt. Er kann jedoch auch ein 5 Vieleck, z.B. Sechs- oder Achteck, darstellen.

Auf der dem Körper zugewandten Seite der Bänder befindet sich etwa in ihrem Mittelabschnitt eine gepolsterte Zone. Da dieser Abschnitt im angelegten Zustand der Bandage im Unterachselbereich zum Anliegen 10 kommt, sollte die Polsterung aus einem gut saugfähigen Material, vorzugsweise aus Baumwolle, bestehen.

Die ganze Bandage besteht im übrigen in einer vorzugsweisen Ausführungsform aus einem Schlingengewebe oder aufgerauhtem Gewebe aus Polyamid, z.B. gekräuseltem Nylon, in Doppellage mit einer Zwischenlage aus Schaumstoff, die durch mehrere längsgeführte Steppnähte fixiert ist. Das Material ist zugfest und praktisch nicht dehnbar, angenehm auf der Haut und leicht waschbar.

Als Hilfsmittel für den behandelnden Arzt kann außerdem auf der Bandage, vorzugsweise auf ihrer Innenseite, eine Graduierung angebracht sein, die es ermöglicht, die Länge und damit die Spannung der Bänder anzugeben, zu überprüfen und auch zu reproduzieren, 25 wenn die Bandage zwischenzeitlich einmal abgenommen werden mußte.

Anhand der Abbildungen soll die erfindungsgemäße Bandage beispielhaft näher erläutert werden.

Fig. 1 zeigt schematisch die Bandage von der körper- 30 zugewandten Seite aus, mit den beiden Bändern (1), dem Verbindungsring (2), den Polsterungen (3) und einer Graduierung (5).

Fig. 2 zeigt die gleiche Bandage von der körperabge- 35 wandten Seite mit den Bändern (1), dem Verbindungsring (2) und den Klettenabschnitten mit den Häckchen (4). Die Außenfläche der Bandage soll hier über die ganze Länge aus klettbarem Material bestehen.

Die Bandage hat in den verschiedenen Größen eine Gesamtlänge von etwa 1 m bis 1.80 m, wobei die Klettabschnitte etwa 10 bis 15 cm und die Polsterabschnitte etwa 20 bis 40 cm lang sind, eine Bandbreite von etwa 5 cm und eine Banddicke von etwa 1 cm. Der Ring hat einen Außendurchmesser von etwa 8 cm und einen Innendurchmesser von etwa 7 cm.

Fig. 3 zeigt, wie die Bandage angelegt wird, wobei der Vorgang beinahe abgeschlossen ist. Das Anlegen geschieht im wesentlichen in der Weise, daß die Bandage mit dem Ring im Rücken um den Nacken des Patienten gelegt wird. Dann werden die beiden freien Enden der Bänder unter den Achseln durch von vorne nach hinten gelegt und nacheinander, d.h. die gesunde Seite zuerst, durch den Ring von innen nach außen hindurchgezogen und mit den Klettverschlüssen unter Schlaufenbildung auf sich selbst befestigt. Anschließend werden in der 55 Regel beide Klettverschlüsse noch einmal kurz gelöst zum gleichmäßigen Spannen und wenn die optimale Spannung und der richtige Sitz der Bandage erreicht sind, die Klettverschlüsse endgültig geschlossen.

Die besonderen Vorteile der erfindungsgemäßen Clavicula-Bandage sind insbesondere ihre hohe Therapiesicherheit, da das zugfeste und nicht dehnbare Bandmaterial, das kaum ein Nachspannen erforderlich macht, für eine gute Stabilität und perfekten Sitz sorgt, sowie ihr einfaches Anlegen durch die Klettverschlüsse. Hierbei ist vor allem praktisch, daß die Außenseite der Bänder über einen größeren Teilabschnitt ihrer Länge klettbar ist, so daß wegen dieser variablen Verstellbarkeit der Bänderlänge nur wenige Bandagengrößen für die ver-

schiedensten Patienten notwendig sind. Einen weiteren Vorteil stellt der flache Verbindungsring dar, der nicht aufrägt und den Patienten beim Liegen nicht stört so wie außerdem — was sehr wesentlich ist — bewirkt, daß die Bänder jeweils auf das äußere Drittel des Schlüsselbeins zu liegen kommen und damit nicht direkt auf die Bruchstelle drücken, die in der Regel etwa in seiner Mitte liegt. Dies führt zu einer besseren Reposition der Fraktur als bei den herkömmlichen Bandagen.

10

Patentansprüche

1. Clavicula-Bandage mit zwei in ihrer Länge einstellbaren Bändern dadurch gekennzeichnet, daß die Bänder an je einer Schmalseite an einem Ring befestigt sind, diese Bänder aus im wesentlichen nicht dehnbarem Material bestehen und an ihren freien Enden Mittel zur Schlaufenbildung aufweisen.
2. Bandage gemäß Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Mittel zur Schlaufenbildung aus einem Klettverschlußsystem bestehen.
3. Bandage gemäß Anspruch 2, dadurch gekennzeichnet, daß das Klettverschlußsystem in der Weise ausgebildet ist, daß sich am freien Ende der Bänder auf ihrer körperabgewandten Außenfläche ein Klettenabschnitt befindet, der das eine Verschlußteil des Klettverschlusses bildet und aus im Abstand voneinander angeordneten aufwärts gerichteten Hähkchen besteht, und daß sich im Anschluß daran zum mindest auf einem Teilabschnitt der Außenfläche klettbares Material befindet, welches als das andere Teil des Klettverschlusses fungiert, indem die Hähkchen auf ihm zu haften vermögen.
4. Bandage gemäß Anspruch 3, dadurch gekennzeichnet, daß der klettbare Teilabschnitt mindestens ein Sechstel der Länge der Bänder ausmacht.
5. Bandage gemäß Anspruch 3, dadurch gekennzeichnet, daß die Bänder auf ihrer körperabgewandten Außenfläche über die ganze Länge aus einem Material bestehen, auf welchem die Hähkchen des anderen Verschlußteils haften.
6. Bandage gemäß einem oder mehreren der Ansprüche 1 bis 5, dadurch gekennzeichnet, daß der Ring, an dem die beiden Bänder befestigt sind, als flacher, runder Ring aus Plastikmaterial ausgebildet ist.
7. Bandage gemäß einem oder mehreren der Ansprüche 1 bis 6, dadurch gekennzeichnet, daß die Bänder etwa im Mittelabschnitt ihrer körperzugewandten Innenseite eine Polsterung aus einem schweißaufsaugenden Material, vorzugsweise aus Baumwolle, aufweisen.
8. Bandage gemäß einem oder mehreren der Ansprüche 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß auf ihrer Innenseite eine Graduierung angebracht ist.

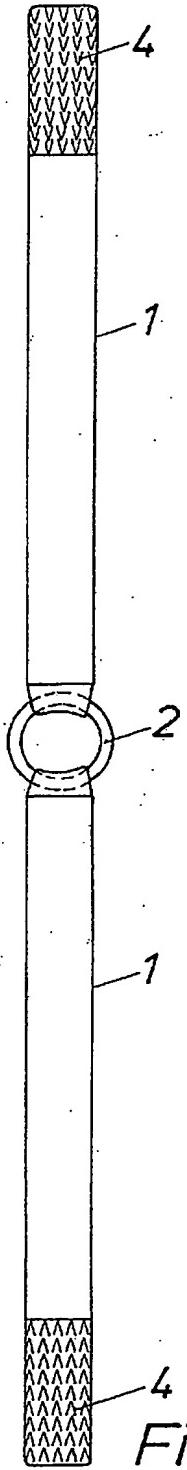
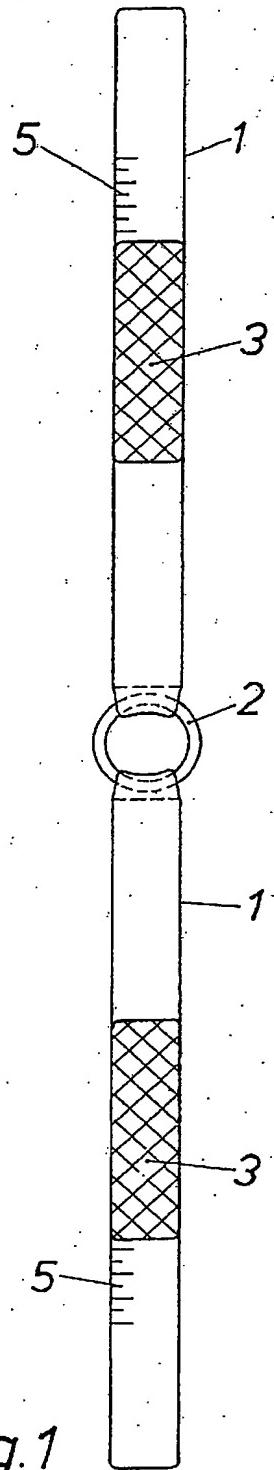
Hierzu 2 Seite(n) Zeichnungen

60

65

- Leerseite -

BEST AVAILABLE COPY



008 030/263

ZEICHNUNGEN SEITE 2

Nummer: DE 39 01 918 A1
Int. Cl. 5: A 61 F 13/14
Offenlegungstag: 26. Juli 1990

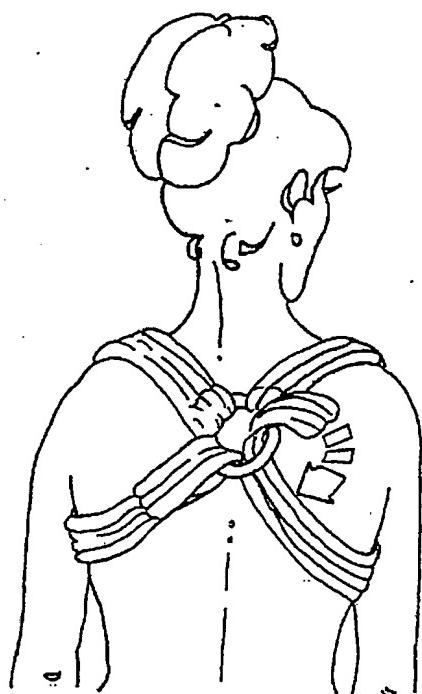


Fig. 3

008 030/263

BEST AVAILABLE COPY